

Afrikanisches Flair in Beuel

Zahlreiche Besucher bei der rechtsrheinischen Premiere des „Sun-for-Children“-Fests



Köstlichkeiten aus diversen Ländern des Schwarzen Kontinents durften natürlich nicht fehlen.

FOTOS: MAX MALSCH

VON LEIF KUBIK

BEUEL. Was ist typisch afrikanisch? Eine Frage, die sich angesichts von mehr als einer Milliarde Menschen, die den unterschiedlichsten Volksgruppen angehören und in derzeit 55 unabhängigen Staaten leben, eigentlich gar nicht beantworten lässt. Einen kleinen Eindruck von der Vielfalt des Südkontinents konnten sich die Besucher der Brotfabrik am Samstagnachmittag und -abend bei der rechtsrheinischen Premiere des Afrikafests verschaffen. Der Verein „Sun for Children“ organisiert die Veranstaltung nun bereits zum zehnten Mal in Folge; die Location in der Brotfabrik nutzten die Veranstalter in diesem Jahr zum ersten Mal.

Als typisch afrikanisch werden die meisten jedenfalls die Geräuschkulisse empfunden haben, die die Besucher bereits von Weitem auf die Veranstaltung einstimmt: Treibende Trommelklänge – akustisch durch den überdachten Eingangsbereich der Brotfabrik noch einmal verstärkt – begleiteten die Gäste durch den gesamten Tag. Eigentlich kein Wunder, ist der Initiator der Veranstaltung und Gründer des Vereins „Sun for Children“ doch auch selbst Trommler: Michel Sanya Mutambala rief vor mehr als zehn Jahren mit seiner Trommelgruppe „Djua“ ein Projekt ins Leben, mit dem Straßenkinder in der Ostkongolischen Stadt Goma unterstützt werden. Es gibt in seiner Heimat den Spruch „Mit einem Stock in der Hand kann man eine Schlange bekämpfen“ – will sagen, man soll sich der Mittel bedienen, die einem zur Verfügung stehen, um ein Ziel zu erreichen.



Spaß beim Trommelspiel: Marc Vandamme und Shaibu Dasana zeigen Kindern, wie es richtig geht.

FOTOS: MAX MALSCH

„Aus 'Djua', dem Suaheli-Wort für 'Sonne' wurde dank der tatkräftigen Unterstützung vieler engagierter Helfer schnell der Verein Sun for Children, der heute mit die 140 Mitglieder zählt“, sagte die Vorsitzende Willeke Kliesow nach der Eröffnungsrede. Dem Vereinsziel, elternlosen Kindern in Goma ein sicheres Zuhause mit familien-

ähnlichen Strukturen zu ermöglichen, kommen auch die gesamten Einnahmen des Afrikafestes zugute. Und wer etwas mehr über Mutambalas Heimatland erfahren wollte, als in den täglichen Nachrichten zu hören ist, konnte dies bei einem Vortrag tun, den Mukengere Cikara von der Kongolischen Union für die Besucher hielt.

KURZ GEFRAGT

Willeke Kliesow ist Vorsitzende des Vereins „Sun for Children“. Die gebürtige Niederländerin hat über ihren Trommellehrer zu dem Verein gefunden.

Warum sind Sie nicht schon früher nach Beuel gekommen?

Willeke Kliesow: Wir haben das Afrikafest einige Jahre hintereinander auf einer grünen Wiese in Dransdorf veranstaltet. Leider hat es meist geregnet, das hat Besucher abgehalten. Und die, die gekommen sind, mussten durch den Matsch waten. Als uns Jürgen Be-



Vorsitzende Willeke Kliesow.

cker von der Brotfabrik das Angebot gemacht hat, hier zu feiern, haben wir nicht lange nachgedacht.

Was ist das Besondere am Afrikafest?
Kliesow: Es ist in erster Linie ein Begegnungsfest. Wir wollen, dass verschiedene Kulturen in den Dialog mit-

einander treten. Dazu haben wir uns diese besondere Mischung aus Ständen, Bühnenprogramm und Hintergrundvorträgen ausgedacht.

Vor dem ersten Hintergrund kam aber die sprichwörtliche afrikanische Lebensfreude nicht zu kurz, und passend zum Vereinsnamen vergnügten sich unzählige Kinder in der Spätsommersonne: Trommel-, Sing- und Tanzworkshops für die Jüngsten aber auch für Erwachsene boten einen heiteren und bunten Einstieg. Wer das Trommeln nicht nur hören, sondern auch selbst sein Rhythmusgefühl entdecken wollte, hatte dazu reichlich Gelegenheit: Workshops für Anfänger und Fortgeschrittene jeden Alters waren der Publikumsmagnet des Tages. Die Erwachsenen wurden von Marc Vandamme und Shaibu Dasana in die Kunst des Djembe-Spiels eingeführt: eine einfüllige Bechertrommel aus Westafrika, deren Korpus aus einem ausgehöhlten Baumstamm besteht.

Kunst und Kunsthandwerk sowie diverse kulinarische Spezialitäten gab es an den Ständen zu kaufen, die rings um den Innenhof aufgebaut waren.

Wie haben Sie zu dem Verein gefunden?

Kliesow: Über meinen Trommellehrer. Das war nämlich Michel Mutambala, und nachdem er mir einmal nach dem Unterricht erzählt hat, wie er sich für Waisenkinder in seiner Heimat engagiert, wollte ich einfach auch selbst etwas tun.